

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Nr. 52.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Breslau, Donnerstag, den 2. März 1916.

27. Jahrgang.

## Die Feindseligkeit Portugals.

London, 1. März. Die deutschen Tropfer „Sardinia“ und „Schaumburg“ und die deutsche Bark „Vogel“, die an den Azoren liegen, sind unter portugiesische Flagge gestellt worden.

Die Beschlagnahme deutscher Handelschiffe durch Portugal ohne ersichtlichen Grund und vor allen Dingen ohne vorherige Benachrichtigung der deutschen Regierung hat diese veranlaßt, an die portugiesische Regierung eine scharfe Protestnote zu richten. In dieser Protestnote wird das portugiesische Vorgehen mit Recht als unfreundlicher Schritt bezeichnet und in der dringendsten Form darum ersucht, den gelasenen Schriftzug *zugängig* zu machen. Damit sind die portugiesischen Beziehungen zu Portugal erneut in ein sehr kritisches Stadium eingetreten, wenn man die Entwicklung der Dinge auch vom deutschen militärischen Standpunkt aus nicht zu überschlagen und erst recht nicht zu fürchten braucht.

Es ist zunächst zu berücksichtigen, daß Portugal den Schriftzug gegen die deutschen Handelschiffe, ihre Beschlagnahme und Demontierung, *nunzählig* nicht aus eigenem Antrieb unternommen hat, sondern aus dem Zwange der Verhältnisse heraus, die England herbeigeführt hat. Portugal ist während dieses Krieges je länger, je mehr ein einfacher Vasallenstaat Englands geworden. Es ist zur See und damit für seine ganze Lebensbedeutung von der englischen Blockade abhängig und es liegt daher sehr nahe, daß sich selbst nicht wehren kann, daß es lieber mit England geht als irgendwie gegen England. Auf der anderen Seite hat Portugal keinerlei freundliche Beziehungen zu den Zentralmächten. Im Gegenteil, es ist dadurch, daß

der alte historische und militärische Gegensatz zwischen Spanien und Portugal nach wie vor besteht, ganz von selbst auf die Seite der Feinde Deutschlands gedrängt worden. Es kommt auch hinzu, daß die kolonialen Interessen Portugals, besonders in Afrika,

auf der englischen und vor allem auf der belgischen Seite lagen und daß nun durch die Besetzung Portugals,

sich ja zeigen, wie weit sich Portugal als Handlanger Englands fühlt.

auch in dieser Hinsicht die Interessen Portugals gegen Deutschland wachgerufen wurden.

Aus allen diesen Gründen geht es nicht an, Portugal wegen seines Verhaltens gegenüber den deutschen Handelschiffen einfach Räuber und Mörder zu nennen und, wie das einige bürgerliche Zeitungshelden vom grünen Tisch aus in Ruhe und Bequemlichkeit tun, soviel auch nach einem Kriege gegenüber Portugal zu rufen. Die deutschen Handelschiffe repräsentieren gewiß einen hohen Wert und kein Deutscher wird das Verhalten Portugals billigen. Aber dieser Standpunkt führt noch nicht dazu, einen Krieg mit Portugal zu provozieren, denn wertvoller als die Handelschiffe sind uns die tapferen Soldaten Deutschlands, denen ein neuer und weiterer Kriegsschauplatz nur neue Gefahren bringen könnte.

Man darf bei der Beurteilung des besonderen Falles schließlich auch nicht vergessen, daß selbst deutsche Kenner des Kaiserreichs diesen Wettsatz mit Portugal noch nicht als absolut sicher festgestellt sehen. Nach dem Handels- und Schiffsvertrag zwischen Deutschland und Portugal vom 30. November 1908 sind die beiden Regierungen nur verpflichtet, vor Beschlagnahme von Handelschiffen aus irgendwelchem Anlaß sich zu befragen und die Entschädigung dafür festzulegen. Es ist noch nicht sicher, ob diese Befragung Deutschlands durch Portugal nicht vielleicht einfach an technischen Schwierigkeiten gesteckt ist, während anderseits Portugal sofort erklärt hat, die Entschädigungsfrage nachträglich regeln zu wollen.

Es ist unsers Erachtens nur notwendig, daß die deutsche Regierung sich mit allen Mitteln die eine Beringung von teils Portugal sicher: daß die Beschlagnahmen deutscher Handelschiffe nicht etwa gegen Deutschland, sei es im Handel oder in der Kriegsführung, benutzt werden. Das erscheint auch uns allerdings als eine absolute Voraussetzung, für die Deutschland mit alter Macht einzutreten hat. Und hierbei wird

### Ist der Vorstoß zu Ende?

Bern, 1. März. Die Lage an den neuen Angreifsstrecken beunruhigt die Militärführer der Pariser Truppen, die ein dringlich davor warnen, aus der scheinbaren Ruhe vorzeitig Schlüsse zu ziehen.

Die Lage ist bestiedigend, schreibt der „Temps“, aber sie bleibt nichtsdestoweniger sehr ernst. Unser starker General hat nicht mit einem solchen Aufwand eine so bedeutende Aufgabe unternommen, um nach einem kleinen Misserfolge zu verzichten.

Oberstleutnant Rousset beantwortet im „Petit Parisien“ die Frage, ob die Stoßkraft wohl ihre Grenze gefunden habe, damit: Man kann es nicht wissen. Aber ich gebe mich bezüglich der Härte der Aufgabe, die noch zu erfüllen ist, keinen Illusionen hin.

Wihou écrit im „Petit Journal“ dem Volke zu, man sollte Vertrauen haben; nur so könne den Feinden bequelet werden, die neue ernste Angriffe vorbereiten, ja, ihre Anstrengungen verstetzen würden.

Paris, 1. März. Die neuen Angriffe im Ozeane veranlassen Senator Humbert im „Journal“ zu dem Ausdruck: Es ist also wieder einmal zu fröhlich, die Schläge unserer Feinde zu verkünden und von einem Misserfolge zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich mehr der Annahme zufügen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt. — Soeben ist Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstöße ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahn zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig seien. Unter dem beidernden Druck auf die tapfere artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 120 000 Mann arbeiten, nimmt Humbert mit der ersten Abteilung den Ernst der Lage nicht zu verfeinern, seinen alten Auf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Amsterdam, 1. März. Aus London wird gemeldet, daß nach Privatmelodien aus Paris die französischen Verbände bei Verdun bis 28. Februar auf 65 000 Mann geschwächt werden.

## Weltkrieg und Weltfrieden.

Der Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei Graf Michael Karolyi, der sich schon durch seinen scharfen Kampf für das allgemeine Wahlrecht und für eine moderne Landreform sehr vorteilhaft bekannt gemacht hat, veröffentlicht nun in dem Budapester bürgerlich-radikalen Blatte „Vlag“ unter dem Titel: „Weltkrieg — Weltfrieden“ einen Artikel, der auch außerhalb Ungarns Beachtung verdient.

Nachdem Graf Karolyi darauf hinauswiesen, daß das Hauptergebnis des Krieges nicht in der Vergrößerung oder Verkleinerung der Gebiete der einzelnen Staaten liegen werde, sondern vielmehr in den auf die ganze Menschheit auswirkenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltungen, die der Krieg mit sich bringt, fügt er fort:

Das Problem des Weltfriedens wurde bisher als Utopie, als unerfüllbare Schwärme, behandelt. Es ist nun die Frage, ob nicht die Lebten dieses Krieges die Menschheit zwingen werden, das Problem des Weltfriedens als praktische Frage zu behandeln, ob nicht alle Staaten Europas genötigt sein werden, sich bei dem jetzigen Friedensschluß auch die Grundlagen des Weltfriedens zu suchen.

Meiner Ansicht nach wird Europa dem nicht ausweichen können. Die Ereignisse haben bewiesen, daß in einem künftigen Kriege die Maßenverrichtung bisher unbekannte, ja kaum vorstellbare Maße annehmen würde, daß der auf den festungsartig ausgebaute Schützengräben basierende Krieg jahrelang dauern kann, und daß, da mit dem strategischen Krieg auch der wirtschaftliche Krieg verbunden ist, die Schädigung von Menschen und Nationalvermögen eine so riesige ist, daß schon heute auch der Sieger sein höheres Ziel haben kann als die Sicherung des benötigten Fleißens. Denn ansonsten wird ja auch der zu schwierende Friede nur ein Wasserfall sein, mit zwecklos noch größeren Rüttungen als die bisherigen. Dass aber der bewaffnete Friede keineswegs eine Bürgschaft des Friedens, zumal des Weltfriedens, ist, beweisen ja die Rüttungen der letzten dreißig Jahre.

Aber auch abgesehen davon, daß der bewaffnete Friede kein Geist eines neuen Krieges in sich tritt, bedeutet er auch eine Katastrophe. Man kann

des Staates, die von vornherein die Möglichkeit des Fortschritts ausschließt.

Ohnehin waren der Staaten schwere Probleme: die Lösung der direkten und indirekten Kolonialstaaten, der Erfolg des verwüsteten Vermögens, die Wiedergewinnung der verlorenen wirtschaftlichen Verbindungen, die Wiederherstellung der Salute usw. Die Lösung dieser Aufgaben wird um so schwerer sein, weil infolge des Krieges eine viel kleinere Zahl von Wirtschaftssubjekten sie wird durchführen müssen. Wenn nun zu diesen Lasten auch noch die Kosten eines bewaffneten Friedens kämen, die doch viel, viel größer sein müßten als die bisherigen, dann wäre es unmöglich, den Weltfrieden auch noch weiter als Utopie zu behandeln.

Visher hat man sich mit dem Weltfrieden nur theoretisch beschäftigt. Auch die Haager Friedenskonferenzen hatten leider — kein greifbares Ergebnis. Aber weil diese ersten praktischen Schritte keinen Erfolg hatten, darf man die Frage noch nicht fallen lassen.

So viel Anerkennung auch die Menschheit jenen schuldet, die die Haager Friedensbewegung begonnen haben, konnte diese doch meiner Ansicht nach kein Ergebnis haben, weil sie in keiner direkten Verbindung war mit einer großen Volksbewegung und auch nicht ihr direkter Ausfluss war.

So wie die Idee des Christentums nicht in einer glänzenden Kathedrale, sondern in der Person Jesu in einem Stalle geboren wurde und einfache Fischer und Handwerker sie propagierten, kann auch der Weltfriede nicht in dem glänzenden, von Carnegie erkannten Palast geboren werden. Nein! Auch der Weltfriede muß vom Volke ausgehen, aus den rohgedeckten Hütten der Landarbeiter, den Märschen und Kellerwohnungen der Arbeiter.

Bevor die Millionen von der Notwendigkeit der Friedensdurchdringungen sein werden, wird die vollendete „Abitlage“ nur beschriebenes Papier sein. Aber ich habe die Zuversicht, daß die aus den Schützengräben heimkehrenden Missionen allesamt Apotheose des Weltfriedens sein werden, und ich habe die Zuversicht, daß sie in der Sichtung der

breinjuren haben werden. Ich habe diese Zuversicht schon deshalb, weil die Staaten die riesigen, durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Belastungen ohne eine ganz neue gerechte und verhältnismäßige Ladenverteilung nicht ertragen werden können. Mit der gerechten und verhältnismäßigen Ladenverteilung muß aber auch eine gerechte Verteilung der Rechte gepaart sein.

Die Staaten mühten sich auf die Volksmillionen zu führen, um sich verteidigen zu können, sie mühten das Blutopfer der Volksmillionen in Anspruch nehmen — nach dem Kriege werden sie bei der Deckung der Kosten, bei der Herstellung der vernichteten Güter, bei der Entwicklung des neuen Wirtschaftslebens wieder auf die Volksmillionen angewiesen sein.

Meiner Ansicht nach kann Europa die alle Voraussetzung überschreitende materielle Schädigung, die es erlitten, mit dem bisherigen Wirtschaftsystem nicht ertragen. Das kapitalistische System war bisher entsprechend, weil wir ihm die industrielle Entwicklung Europas danken. Für die darauffolgenden wirtschaftlichen Lasten wird aber das ausschließlich individualistisch-kapitalistische System kaum genug tragfähig sein und notgedrungen wird man der kollektiven Produktion in den verschiedenen Staaten immer mehr Raum geben müssen. Damit hierin aber keine Untertreibung und keine Übertriebung Platz greifen soll, werden die Volksmillionen auch durch wirtschaftliche Evolution Einfluß gewinnen müssen.

Die Unorganisation der Staaten und ihre wirtschaftliche Aufsichtung sind ohne Einschaltung der Volksmillionen undenkbar. Und wenn wir diesen neuen Millionen nicht bloß Rechte geben, sondern auch den eigentlichen Gehalt ihrer Rechte, so daß sie in den wirtschaftlichen, inner- und außenpolitischen Angelegenheiten ein entscheidendes Wort haben werden — dann wird der Weltfriede gesichert sein. Die Volksmillionen waren immer Friedensfreunde, der Friede ist auch ihre persönliche Interesse, und wenn man ihnen auovertrauen wird, die Versöhnung mit



## Die Deutschenfeinde in Italien.

Rom, 1. März. (Agenzia Stefani.) Kammeröffnung. Bei Sitzungsbeginn erging Bissolati das Wort. Er wies darauf hin, daß der Krieg nicht ein Kampf Frankreichs gegen Deutschland, sondern ein Krieg Frankreichs, Englands, Russlands und Italiens gegen Deutschland und Österreich-Ungarn sei. Er erinnerte den Kampf der französischen Truppen bei Verdun, der nicht nur für Frankreich, sondern für die Freiheit und Kultur Europas ausgeschieden werde, und ersuchte den Präsidenten unter dem Beifall des Hauses, den Kämpfern Frankreichs und der französischen Regierung den Ausdruck der Bewunderung und brüderlichen Wünsche zu übermitteln.

Lugano, 1. März. Aus Rom wird dem „Popolo d'Italia“ gemeldet: Die Gespräche der Parlamentarier ließen erkennen, daß die Stolzianer, die Klerikalen und die Sozialisten Salandra unterstützen (weil er dem Krieg gegen Deutschland abgeneigt ist). Die Opposition gegen die Regierung stellt die Gruppe der Interventionisten dar, die den Krieg mit Deutschland befürworten. Sie befürchtet, daß Salandra Deutschland nicht den Krieg erklären werde.

Von giolittianischer Seite wurde geduskt, daß der gegenwärtige Augenblick der Kriegserklärung äußerst ungünstig sei.

## Die Maßregelung der Obersten.

Bern, 1. März. Der Bundesrat hat heute abend in einer Sitzung mit dem General die Angelegenheit der Obersten Egli und v. Wattenwyl besprochen. Über das Ergebnis dieser Sitzung wird amlich folgende Mitteilung gemacht:

Durch militärisch-rechtliches Urteil wurden die Obersten Egli und v. Wattenwyl den vorgezogenen Behörden zur disziplinarischen Bestrafung überreicht. Der General hat demgemäß über jeden der Offiziere zwanzig Tage strengen Arrest verhängt und sie überdies zur Disposition gestellt. In Beziehung auf ihre Zivilstellung bleiben die genannten Offiziere gemäß Beschlusses des Bundesrates als Sektionschefs der Generalstabshauptabteilung suspendiert. Der Bundesrat wird über ihre andertägige Verwendung in der Militärverwaltung später Beschluß fassen.

## Never 300.000

### französische Kriegsgefangene.

Nach den in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlichten Gefangenelisten mit Namen betrug bisher die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 230.000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangen, die nach den Verletzten fast 15.000 betragen, ist die Zahl von 300.000 Kriegsgefangenen erreicht und überschritten worden.

## Zur Deckung des Unterseetriebes.

Berlin, 2. März. Verschiedene Blätter nehmen Verlautlassung, in letzter Stunde zu betonen, daß Deutschland vor einer unaufliebaren Entscheidung steht. — Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Wir stehen vor einer unaufsliebaren Entscheidung. Wir müssen jetzt in dieser Stunde uns darüber schlüssig werden, ob wir gegen unseren Feind England, gegen den Russe alles Uebels, die einzige Waffe, die wir gegen ihn haben, rücksichtslos und unzirkt durch lärmende Hemmungen anwenden wollen oder nicht. Wir besitzen keine andere Waffe, um England auf den Kopf zu rücken. Wir müssen es ihre volle Schärfe heute treffen lassen, wenn sie ihre Wirkung tun soll. Schon streckt England seine arietigen Finger nach unseren Schiffen in den portugiesischen Häfen aus, schon hören wir, wie es in Südamerika zu einem ähnlichen Schiffraub zu animieren versucht. Morgen werden seine Weiszesschiffe anfangen, über das Meer zu laufen, die ein weiteres Jahr Weltkrieg in ihren gefüllten Bäuchen tragen. Morgen müssen wir anfangen, sie rücksichtslos abzutun, oder die Entscheidung in neue, unabsehbare Ferne rücken zu sehen. Übermorgen ist es zu spät.

Wir glauben, daß die deutsche Heeresleitung solche Maßnahmen und Anspornungen nicht bedarf.

## Die versunkenen Hilfskreuzer.

Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 1. März. (Amtlich.) Von unseren Untersee-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor La Haye und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Theate-Révolution versenkt.

Im Mittelmeer wurde, laut amtlicher Meldung aus Paris, der französische Hilfskreuzer „La Provence“, der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Salona unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die „Provence II“ fünf 14 Zentimeter-, zwei 57 Millimeter- und vier 47 Millimeter-Geschütze am Bord hatte.

Aus Paris wird telegraphiert: Der Hilfskreuzer „Provence“, der dem Transport von Truppen nach Salona dient, ist am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Nach den bisherigen Meldungen sind 295 Mann von der „Provence“ auf Malta, etwa 400 auf Milo durch französische und englische Patrouillenfahrzeuge gelandet worden. Wie es vor noch nach dem Sintern wurde ein Periskop nach einer Torpedospur gesucht. Auch im Augenblick der Explosion wurde keine Wasserfontäne bemerkt. Einzigstlich der Bekafung waren etwa 1800 Personen an Bord. Es war helles Wasser, als die Katastrophen stattfand. Das Schiff sank innerhalb 40 Minuten. Auf der Unglücksstelle luden jetzt zehn Schiffe nach Schiffbrüchigen. Der französische Marinestab teilt mit, daß auf Milo 43 lebendige der „Provence“ gelandet wurden. So werden noch erwartet. Es sollen 870 Lebendige sein.

London, 1. März. „Times“ meldet: Der britische Dampfer „Thetis“ soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein. — „Daily Telegraph“ meldet: Der Dampfer „Neast“ aus Cork ist gesunken.

Kopenhagen, 1. März. Der schwedische Marinestab erhält nach der „National Tidende“ einen Bericht, daß zahlreiche treibende Männer an der Südküste von Schonen beobachtet werden.

Berlin, 2. März. Zur Anschauung an die gestern amtlich gemachte Bekanntung französischer Hilfskreuzer auf der Höhe von La Haye bringen verschiedene Morgenblätter Nachrichten aus Paris, wonach ein französischer Minenfischer vor Paris torpediert worden ist.

## Hoffnung und Beschwerden der Duma.

London, 1. März. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem russischen Präsidenten der Duma, Rodzianko. Dieser sagte:

Nach dem Kriege wird es in Russland Redefreiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Nach dem Kriege wird niemand mehr imstande sein, die Redefreiheit einzudämmen. Russland wird ein Parlament haben. Es wird keine Revolution geben. Der Krieg hat dem alten Conservativismus einen solchen Schlag versetzt, daß er nicht mehr besteht. Nach dem Kriege werden wir Reformminister haben. Russland wird sich reformieren.

Stockholm, 1. März. Bei der weiteren Behandlung der Regierungserklärung zieht die Duma viele Schandtaten der russischen Regierung ans Tageslicht.

Der Muselmann Teskof schlägt die russischen Grausamkeiten an der eigenen muslimischen Bevölkerung. Nationalisten organisieren eine Armee, um im Lande antimoslemische Pogrome zu veranstalten. Moslemische Soldaten wurden gewaltsam zur orthodoxen Kirche gezwungen. Jeglicher priesterliche Guspuk fehlt; das Koranlesen ist verboten. In den Bazaarren werden den Soldaten die Bibeln aufgezwungen; alles aber verläuft gegen die Grausamkeiten im Volunter-Gouvernement, wo eine endlose Kette moslemischer Menschen, Bindungen, Brandstiftungen und Verbrennungen stattgefunden haben. Die Russen hausen schlimmer, als es Feinde könnten. Das Vorheben der verbündeten Bevölkerung und der Soldaten dort ist ein einziger Massenmord. Völlig Unschuldige, 10.000 Menschen, seien obdachlos. Hunderte von Dösteren wurden niedergeschossen. Die Regierung tut alles zur Unterstützung der Auführer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die gleichen Grausamkeiten gegen die russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

Der Sozialist Tschekhov schlägt die Grausamkeiten gegen die Russisch-georgische Bevölkerung. Diese wird dem türkischen Heere entgegengesetzt. Der Mord sei unzählbar viele. Die Regierung redet viel von armenischen Kreulen, das eigene Vorgehen sei sicher viel schlimmer.

**60000 Pfund**

**frische Seefische**

trafen in dieser Woche für uns ein.

Wir verkaufen heut und morgen.

**feinsten Cabilau** Pfd. 73 Pf.  
**feinsten Seelachs** Pfd. 68 Pf.  
**feinste Fischkoteletts** Pfd. Mk. 1.40

**Waggonladung  
grosse Seemuscheln**

trafen ebenfalls ein, wir verkaufen diese  
— wohlschmeckenden Meeresbewohner —

per Pfd. 10 Pf., 5 Pf. 45 Pf., 10 Pfd. 90 Pf., Ztr. 8 Mk.

**500 Kistchen  
goldgelbe Sprollen**

Kistchen 98 Pf.

Grosse Kiste ca. 3 1/4 Pfund Brutto

per Kiste Mk. 2.75

**Kleine Fettküllinge**

Kiste ca. 50 bis 70 Stück Mk. 3.90

Ferner empfehlen wir:

**Angelschellfisch, Bratschellfisch, Schollen,  
Goldbutten, Zander, Schleieren, Aale, Forellen und**

**grosse frische Heringe.**

**2 Waggonladungen**

**Salz- u. Klippfische**

trafen auch wieder ein

**Breslauer Fischhallen**

Schmiedehütte 59 Tel. 4472

Tel.: 4484

Mil.: Am Schmiedehütte 10. Tel. 473.

**Kultur und Nation**

von Zeitungen bei der

Zeitung und die Zeitung mit der Schule

Zeitung

**Miete-Gesuche — Vermietungen.**

**Parterre-Fabrikgebäude**  
mit elektrischem Betrieb

und Gleisanlagen zu mieten geöffnet

Dürren unter „S. 43“ an der Straße unter Nr. 43.

**Holzbearbeitungsfabrik**  
mit Kraftbetrieb

und Holzplatz zu pachten gesucht.

Sofortige Öffnungen unter „S. 44“ an der Straße unter Nr. 44.

Zur Zeitung „Gesuch und Anfrage“ unter Nr. 44.

**Bunte Jugend-Säger**

unter Nr. 45.

• **Arbeitsmarkt.** •

**Arbeitsmarkt-Inserate**

„In der Volkswirtschaft kostet die kleine Zelle nur 15 Pfennige.“

**Einen Brauergesellen und  
einen Schmiedegesellen**

**Arbeitsmarkt unter Nr. 44.**

# 4 1/2% Deutsche Reichsbankanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unfändbar bis

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bezeichnung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4 1/2% Reichs-

anweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf-

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924

fändbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Zins-

können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jede-

(durch Verkauf, Veräußerung usw.) verfügen.

## Bedingungen.

1. Zeichnungssstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an

bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Konto der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postgeschäftskonto Berlin Nr. 99) und bei

Zweigstellen der Reichsbank mit Kasineneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen f-

aber auch durch Vermittlung

der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaft

in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie

familicher deutscher Banken, Bankiers und ihrer Filialen,

familicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,

jeder deutschen Post-Verfügungsgeellschaft und

jeder deutschen Genossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen.

dieser Zeichnung kann die Zahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet we-

gen der Fälligkeitstag (vgl. Ziffer 2, Zahlungstag).

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgesertigt in Stücken zu: 20 000, 10 000, 5000, 1

1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsdecken zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zins-

beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsdecke ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne S-

erstellung angehört, ist aus ihrem Wert ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsbankanweisun-

gen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Re-

anleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923

1932. Die Auslösungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geht

an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelösten Stücke können seit der Verzäh-

nung vierthalbprozentige bis 1. Juli 1932 unfändbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark

dem gleichen Münzfuß und den gleichen Zinsdecken wie die Schatzanweisungen ausgesertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4 1/2% Reichsbankanweisungen 95 Mark,

= 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98.50 Mark,

= 5% " " , wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sparte

bis 15. April 1917 beantragt wird, 98.30 Mark

für je 100 Mark Rentenwert unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugesetzten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Konto der Reichsbank für Wertpapiere

am dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelösten Stücke können seit der Verzäh-

nung vierthalbprozentige bis 1. Juli 1932 unfändbare Schuldverschreibungen fordern.

6. Zeichnungschein und bei allen Reichsbankfilialen, Landesgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherung

gesellschaften und Versicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können "er auch ohne Verwendung von

Zeichnungscheinbrieflich erledigen. Die Zeichnungschein für die Zeichnungen bei der Post werden durch die

Postanstalten erledigt.

7. Die Zeichnung findet während Feld nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zeichnung entscheidet die Zeichnung

Stelle. Sonstige Wünsche treten der Stückelung und in dem dafür vorgeesehenen Raum auf der Vorderseite der

Zeichnungschein anzugreifen. Wenn derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von

den Verwaltungsstellen nach ihrem Erreichen vorzunehmen. Späteren Anträgen auf Änderung der Stückelung

Raum nicht vorzugeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlt.

Sie sind verpflichtet:

20% des angeforderten Betrages spätestens am 18. April d. J.

20% " " " 24. Mai d. J.

25% " " " 23. Juni d. J.

25% " " " 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Differe Zeichnungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Renten-

wertes. Nach die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzelhandelsstermin voll bezah-

zt zu werden. Leistungen sind auf die jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Renten-

wertes gefordert, sobald Kreidt die Zahlung erfüllt zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teil-

stücke 50 Mark erfüllt. Sie müssen die früheren zu zahlen.

Die Zeichner von „S. 200“ „S. 100“ am 24. Mai, „S. 100“ am 23. Juni, „S. 100“ am 20. Juli;

die Zeichner von „S. 200“ „S. 100“ am 24. Mai, „S. 100“ am 20. Juli;

Die Zahlung ist bei der jeweiligen Stelle zu erledigen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80000000 Mark 4% Deutsche Reichsbankanweisungen da-

rfüllung der Schatzanweisungen bis 50 Mark in Zahlung genommen.

Die im Rente befindlichen überzähligen Schatzanweisungen des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont

dem Rücknahmestag, mindestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

Bei der Rücknahme der Anteile erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf jährliche Zahlungen für Reichsanleihe

1916 bis zum Ende des Jahres entsprechend, auf Zahlungen nach dem 31. März ab, bis zum 30. Juni

20. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Die im Rente befindlichen überzähligen Schatzanweisungen des Reichs werden — unter Abzug des Renten-

wertes, mindestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

Bei Rücknahmen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen

Zeichnung zu zahlen. Zeichner mit 22 Tage (Beispiel Ia) auf alle anderen Zahlungen bis zum 31. März, auch wenn sie vor diesem

Zeichnung zu zahlen für die Schatzanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf.

Der Betrag vom 1000 Mark und mehr werden für die Schatzanleihe sowie für die Schatzanweisungen auf

Stück des Schatzanleihe weiter öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischen-

stücke nicht benötigen und werden mit größtmöglicher Bekanntmachung fertiggestellt und vornehmlich im August d. J.

ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Giordano Bruno Ausgabe  
wird nicht benötigt

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. März.

## Die Erhöhung der Straßenbahnhafpreise.

Heute nachmittag wird sich die Stadtverordnetenversammlung voraussichtlich mit den Vorschlägen des Magistrats und der Verkehrsdeputation über die Besteuerung der Straßenbahnbillets beschäftigen. Dieselben stehen in zweierlei Richtung: erstens bringen sie eine Durchbrechung des Zehnpfennigtariffs durch Einführung von Zonen, bei deren Ueberschreitung das Billett 15 Pf. kosten soll, im übrigen bleibt es aber bei der alten Umsteigeberechtigung. Das zweite ist eine Preishinaussetzung für alle Zettarten: Streckenkarten, Doppelsiedekarten, Negkarten, Beamten-, Schüler- und Arbeiterfahrkarten, wobei die letzteren mit 10 Pf. Erhöhung pro Woche angezeigt sind, also 60 Pf. statt 50 Pf. kosten sollen. In einigen hiesigen Zeitungen sind bereits Zuschriften erschienen, welche die Neuordnung aus verschiedenen Gesichtspunkten befämpfen. Wir möchten einer solchen Zuschrift hier Raum gewähren, weil sie voraussichtlich sonstigens zum Abdruck gelangen wird:

Der gesuchte Stadtverordnetenversammlung, welche am Donnerstag, den 2. März d. Js., über die seitens des Magistrats vom 1. April ab beabsichtigte Erhöhung der Straßenbahnhafpreise so bald wie möglich gestoßen ist, gestoßen sich der ergeleuchtete Unterzeichnete, der seit mehr als 25 Jahren als Abponent die Straßenbahn benutzt, folgendes mit der hiesischen Bitte um geistige Berechtigung zu unterbreiten:

Der Magistrat erklärt, die Einnahmen der Straßenbahn müssten erhöht werden, und er will zu diesem Zwecke die einzelnen Fahrten und die Abonnementarten erhöhen.

Vielleicht kommt man aber auf andere Weise auch zu demselben Ergebnis, indem man nämlich nur die jetzt bestehenden Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten aufhebe.

Ich meine die sogenannten Vorzugskarten!

Doch die Herren Stadtverordneten, die ihre Zeit und Arbeitskraft für die Bürgerschaft opfern, Vorzugskarten erhalten, ist ganz selbstverständlich. (Diese Meinung sind wir nicht.

Dagegen möchte ich zunächst bezüglich der Studentenfahrkarten vorstoßen, die mir an nachweislich wirklich bedürftige Studenten zu verabfolgen, und ich gehe dabei von der Annahme aus, daß die Studenten aus den bessergestellten Kreisen es selber peinlich empfinden müssen, besonders Vergünstigungen aus dem Tuvalu der Allgemeinheit zu genießen, während ein anderer Fahrgästegeßt mit einem Monatsgehalt von 50 Mark, der die Strafanlagen viel weniger braucht, den selben fortmäßigen Fahrtarif bezahlen muß.

Was nun weiter die Vorzugskarten betrifft für die arbeitslosen durch die Steuerbegünstigung so bevorzugten hiesischen Beamten und Lehrer, bei welchen dienstliche Notwendigkeit anerkannt wird, so war schon vor Jahren im Streitjahr einer hiesigen Zeitung zu lesen, daß es von dem großen Teil der Bürgerschaft als ein ungerechtes Privileg empfunden wird, daß den Beamten ein Ausnahmetarif für die Straßenbahn gewährt wird.

Nach meinen langjährigen Erfahrungen drängt sich mir die Überzeugung auf, daß es wohl nur Ausnahmefälle sind, in denen keine dienstliche Notwendigkeit anerkannt wird, und wenn es daher üblich geworden ist, auch für die täglich regelmäßigen Fahrgäste nach und von der Dienststelle den Beamten und Lehrern Vorzugskarten aus den Mitteln der Allgemeinheit zu gewähren, so ist das eine große Ungerechtigkeit gegen alle anderen Bürger, die genau so alltäglich doch und von der Arbeit oder Dienststelle fahren müssen. Und für den einzigen zahlreichen Beamten, die durchgehende Dienstzeit haben, liegt eine hohe Notwendigkeit zur Benutzung der Straßenbahn — etwa aus Zeitmangel in der letzten Mittags-

Stunde — überhaupt nicht vor.

Bei wem aber von dem Geiste der Vorzugskarten-Prahaer liegt eine dienstliche Notwendigkeit vor für die Städte Grüneiche und Ostwitz, sowie für die Sonn- und Untertage?

Ich meine, diese Vorzugskarten müßten überkaut abgeworfen werden, und denjenigen Beamten und Lehrern, die in-

## Vor einem Jahre.

2. März. Englische Anarchie bei St. Gelo zurückgeworfen.  
Austausch deutscher und französischer Schwerverwundeter über die Schweiz.

## Aus aller Welt.

## Schon wieder ein Lawinenunglück.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Nach einer Meldung der "Innsbrucker Nachrichten" aus Meran sind auf dem Stiftserbach dreizehn Personen durch eine niedergesangene Schneelawine tödlich verunglückt. Nächste Einzelheiten stehen noch aus.

Die Lawinenenge in Südtirol dauert ungeschwächt an und führt neuerlich zu schweren Unglücksfällen. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten wurden in Südtirol jedoch Personen in den letzten Tagen von niedrig ehdenden Lawinen getötet und mehrere schwer verletzt, eine Person wird noch vermisst, sie dürfte ebenfalls den weißen Tod gefunden haben.

In Südtirol wurden vierzehn Personen durch Lawinen getötet, mehrere Personen werden vermisst. Bei diesen Lawinenstürmen sind jetzt Alpenhütten fortgerissen worden, wobei 27 Hauseinwohner umkamen.

Aus Solothurn am Rythen wird gemeldet: Stabrat Erich Müller, der vor der Kriegszeit auf die Hochalp unterrichtet, ist bis zum abend nicht zurück gekommen. Er wurde von einer Rettungsgesellschaft oberhalb des Hochalmtals mit Verwundungen an den Schläfen tot aufgefunden.

## Mord an einem wohloffenen Landarbeiter.

Eine schwere Bluttat ereignete sich auf dem Gute Göpel bei Waldenstein, Kreis Mohrungen. Dort hat der Wirtschaftsinspektor Wundschuh den taubstummen Schweinfurter Scheffler mit seiner Jagdschrot erschossen. Dieser Tat werden folgende Einzelheiten bekannt.

Wundschuh der verhetzt ist, wird als ein dem Altersfolgen sehr ergebener Mann geschaut, der auch am Tage des Verbrechens sich in sehr trauriger Stimmung befunden haben soll. Er will nun Scheffler, den er nicht anders zu Unrecht des Diebstahls beschuldigte, schwer getroffen

sollte ihrer technischen oder gewerblischen Tätigkeit — nur um solche Herren und Damen kann es sich in der Hauptstadt handeln — offiziell mehrfach in verschiedenen Stadtbezirken dienstliche Pflichten zu erfüllen haben, gewähre man dafür zusammen mit dem Gehalt eine bestimmte besondere Betriebsförderung.

Dies wäre schon deshalb ein richtiger Weg, weil dann z. B. die Ausgaben für einen Intendanten der Es' ist es kostbare nur zu Lasten der Lebenden gebürt würden, während jetzt in solchen oder ähnlichen Fällen die Straßenbahn einen Teil dieser Kosten tritt dadurch tritt, daß sie für die betreffenden Beamten Vorzugsarten liefern muß, also wenige Einnahmen hat.

Die Straßenbahnhafpreisverhöhung sollte einmal alle diese städtisch für andere städtische Verwaltungszwecke indirekt übernommenen Kosten ihrer Einnahmen hinzutreten, dann würde sich eine weit günstigere Fahrestanz ergeben.

## "Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande!"

Was nun die große Zahl derjenigen Beamten und Lehrer betrifft, die auf die Vorzugsart ohne anderweitige Entschädigung verzichten müßten, so werden die meisten es wohl selber begründen, des privaten Gefüls enthalten zu sein, aus den Lehren der Allgemeinheit solche besondere Vergünstigungen entgegenzunehmen, während Leute wie Bürger, die keine feste Lebensstellung haben und nur ein geringes Einkommen beziehen, für die Nutzung der Straßenbahn die vollen tarifmäßigen Preise bezahlen müssen.

Die Einnahmen der Straßenbahn liegen sich also einmal durch Fortfall der Vorzugsarten erhöhen, sobald aber mögliche für mehr Fahrgäste herstellen gesetzt werden, da diese für das ganz bedeutend gesteigerte und immer noch zunehmende Verkehrsbedürfnis fast vollständig nicht ausreichen. Selbstverständlich würden damit wieder neue Kosten verbunden sein, aber je mehr Fahrgäste reinkommen werden, desto mehr wird dadurch Gewinn gemacht, und so würde sich wiederum noch Abzug der Mehrkosten eine erhöhte Einnahme ergeben.

Wichtig ist es der größten Stadtverordnetenversammlung möglich, bevor die beabsichtigte Tarifänderung zum Beschluss kommt, den Ministerrat zu veranlassen, erst einmal zu prüfen, was wieder sich die Einnahmen aus den von mir vorbeschriebenen Maßnahmen erhöhen werden. Maßnahmen kommen wir dann höchstens noch mit den alten Preisen aus, was bei der jetzigen obigen vorstehenden Rechnung von der Bürger-Haftlichkeit freitak und dankbar betrachtet werden würde.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie wir hören, beschlossen, in dem Sinne des Einenders zu verfahren, nämlich die Abschaffung aller Vorzugskarten, auch der für Stadtverordnete, zu beantragen. Sie wird ferner für die Aufzehrung des Gehalts von Tarifkarten, also gegen den Sonntarif eintreten und die Einführung einer Monatskarte für täglich viermalige Benutzung mit geringem Aufschlag gegen den bisherigen Preis beantragen.

In einer anderen Zuschrift an uns heißt es:

Die Streckenkarten werden vielfach von kleinen und besonders von Gehörsamestellern benutzt, die der billigeren Wohnungsvorwahl weilen in der Vorstadt wohnen und die von ihrem kleinen Gehalt an und für sich, zumal bei der jüngsten Erhöhung des Lebensunterhalts, nichts übrig haben, ja vielfach ihre wenigen sogenannten Groschen bereits in Angriff nehmen müssen.

Es ist nicht zu erkennen, daß die Stadt nötig Geld braucht und dieses bei der Kriegszeit auch Redes bereit sein. Es bringt nur die Erhöhung der Streckenkarten um 50 Pf. mit, mit Beibehaltung der Strecke gerade für die kleinen Beamten und für die minderhemmten Gehörsamestellen, — von denen es wohl die meisten sind, — eine Hälfte so derart, deren sich der Magistrat bei Beratung der hohen Fahrtarife hätte wohl bei uns sein müssen.

Eine Besteuerung der hiesigen Karte um 1 Mark ohne Abzug der Strecke wäre jedoch in Kauf nehmen und bitte ich Namen vieler Beteiligten dahin zu wirken, daß der Monatspreis der Streckenkarte von 5 Mark nicht überschritten wird, in jedem Fall das eine Kürzung der Strecke, fortfällt.

den kein, worauf er ihm zwei Schrolladungen nach Indie, die diesen aber nicht tödlich verlebten. Im Stall hat Wundschuh dann den dritten durchbringenden Schuß auf sein Ofer abgefeuert. Ein Gendarm verhaftete den Täter und ließ ihn in das Gerichtsgefängnis zu Saalfeld ein. Der gerichtete Scheffler hinterließ seine Frau mit sechs Kindern, von denen drei noch unverheiratet sind.

## "Unser trocken Brot gib uns heute!"

Herr Adolf Kapous, ein evangelischer Pfarrer in Dörrn und schreibt in der "Evangelischen Freiheit" eine kleine Predigt über Trocken Brot. Sie schreibt, wie wir den Evangelischen Gemeindenachrichten aus Köln entnehmen, mit den Worten:

Und auch für den Frieden werden wir ein gut's Stück von dem Späterntum brauchen können als dessen Verkörperung Brot ohne jeden Betrag gelten kann. Ja, wenn es nicht gegen die preußische Regierung ginge, so möchte ich wohl im Einklang mit dem Geist Jesu in der nächsten Zeit allsonntäglich beten: "Unser trocken Brot gib uns heute!"

Der Herr Pfarrer gibt sich Mühe, seine Predigt vom trockenen Brot dem Volke vorzuleben, denn er erzählt: "Wenn ich des Abends beim Wein sitze, so lasse ich mir immer schön Brot dazu geben und freue mich der köstlichsten Brüder er kennt".

Demnach scheint uns das von Herrn Pfarrer Kapous in Anregung gebrachte neue Brot unter noch nicht ganz vollständig zu sein. Die Brote "Unser trocken Brot gib uns heute!" muss doch wohl den Zusatz erhalten: „und einen guten Trocken dazu!“

**Kein Karneval.** Von den Behörden der Provinzen Rheinland und Westfalen werden für die Karnevalssaison Berlin-Münchhausen erlassen für die Vorjahr organisierten Karnevalsumzüge. Fernach ist für die Zeit vom 2. bis 8. März verboten der gewöhnliche Auschank von Getränken in den ländlichen Wirtschaftsstellen und Verpflegungsorten jeglicher Art, sofern es sich nicht um wissenschaftliche, religiöse oder rein gesellschaftliche Angelegenheiten handelt, das Tragen von Karnevalskostümen, die Verkleidungen in der Öffentlichkeit und Vereinsräumen, die Veranstaltungen karnevalistischer Ausführungen und Vorlesungen, das Singen und Spielen karnevalistischer Lieder in öffentlichen Lokalen, Vereinsräumen, auf der Straße und auf öffentlichen Plätzen, der Verkauf von Konfetti, Puffkugeln und anderen Karnevalsgegenständen. Die Polizeistunde wurde für die gesamte Zeit auch für geschlossene Vereine festgesetzt, sofern nicht durch örtliche Maßnahmen eine längere Stunde bestimmt ist.

Der oben erwähnte Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung einer Streckenkarte mit viermaliger Benutzung will diesen Wünschen entgegenkommen.

## Eine Schultasse für schwerhörige Volksschüler.

In die Volksschule werden alljährlich eine Anzahl schwerhöriger Kinder eingeschult, die infolge ihres Leidens nur mit geringem Erfolge am Unterricht teilnehmen können. Eine besondere Berücksichtigung dieser Schwerhörigen läßt sich aber ohne Schädigung der übrigen Schüler bei der Menge des zu erledigenden Unterrichtsstoffes und bei der Anzahl der Schüler nicht durchführen. Eine Überweitung an andere Schuleinrichtungen wie z. B. die Hilfschulen kommt nicht in Frage, weil der Lehrplan an diesen Anstalten für die sonst normal beantragten Schwerhörigen nicht geeignet ist.

In Berlin, Charlottenburg, Mannheim, Chemnitz, Köln, Dortmund, Jena, Stralsund u. a. bestehen schon seit Jahren besondere Schulen für schwerhörige Kinder, die sich auf das vorteilhafteste bewährt haben.

Der Breslauer Magistrat hat nun beschlossen, von diesem 1916 an eine besondere Klasse für schwerhörige Lernanten einzurichten und diese Klasse nach und nach zu einer siebenklassigen Schwerhörigen-Schule auszubauen, in der für den Unterricht der Lehrplan der Normal-Volksschule zugrunde gelegt werden soll.

Seit dem Jahre 1914 hat der Magistrat für die schwerhörigen Volksschulkinder des letzten Jahrgangs, um ihnen das Fortkommen im Leben zu erleichtern, durch einen Taubstummenlehrer Absehkurse abhalten lassen, an denen die Kinder mit gutem Erfolge teilgenommen haben. Diese Kurse werden mit dem Ausbau der Schwerhörigen-Schule wegfallen.

Für die Errichtung der Schwerhörigen-Klasse soll die Stadtverordnetenversammlung 4005 Mark bewilligen, für Ausstattungssstücke in dieser Klasse 1120 Mark.

## Neue Höchstpreise für Kartoffelslocken usw.

Unterm 29. Februar hat der Stellvertreter des Reichslandes bekannt gemacht: An die Stelle der im § 2 Abs. 2 der Verordnung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelzüchter sowie der Kartoffelzüchterfeststaltung vom 19. September 1915 vorzusehenden Höchstpreise treten folgende Preise:

Für	Kartoffel-Kartoffel - ausländ. des Kartoffelsortes	Sack	Kartoffelzüchterfeststaltung		
			Mit	Mit	Mit
im I. Preisgebiete	36,80	35,55	42,80	40,30	
"	37,20	36,05	43,90	41,80	
"	37,80	36,55	43,80	50,30	
"	38,80	37,15	44,30	50,80	

Diese Bestimmungen, die eine Erhöhung der bisherigen Höchstpreise bedeutet, treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

## Gebt das richtige Gewicht!

Eine Leserin schreibt uns:

„Da ich meiner Bedarf an Kartoffeln aus den städtischen Potaten in der Markthalle am Ritterplatz decken muß, wollte ich doch auf ein vornehmen es Nebel anmerksam machen. Es ist mir und verschieden meiner Bekannten passiert, daß man nicht das richtige Gewicht bekommt. Am Sonnabend zum Beispiel bezahlte ich zehn Pfund Kartoffeln, als ich sie zu Hause nachwaage, fehlten mir zwei Pfund. Da ich eine Familie von sechs Personen bei dieser Zeiterung zu erahnen habe, kann mir nach den langen Warten dieser Verlust unmöglich gleich sein. Wäre es denn nicht möglich, daß man die Wagen bestens kontrollieren könnte? Aßhabe mir hier dringend not!“

Zumal von anderen Seiten wird uns darüber gesagt, daß beim Kartoffelverkauf nicht so ein äußerst schlecht geworben wird.

Zwei Franken durch Verlust aus der Sicht. In Friedland weilen bei dem dort wohnhaften Rentner Karl Arndt eine Verwandte, die Rentiere Gercke und deren Wirtschaft in zum Bereich. Dienstag stand man in dem vollständig mit Gas angestrahlten Zimmer die beiden Frauen lediglich in den Bettten liegend vor. Ein an einer Gas-um angebrachter Gummidraht war undicht geworden, so daß das Gas austreten konnte.

Nach 41jähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Der jetzt 70 Jahre alte frühere Waldarbeiter Ernst Beinemann aus Petershain bei Görlitz war im Jahre 1874 wegen Mordes zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslanger Zuchthausstrafe begradigt worden. Jetzt ist Beinemann nach Beendigung einer 41-jährigen Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Brotsturz an der tschechisch-böhmen Grenze. Ein großer Bergsturz ereignete sich Dienstag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr bei der Eisenbahnstation Niederwitz an der tschechisch-böhmen Grenze. Aus noch nicht aufklärten Ursachen geriet ein großer Sandsteinmassiv ins Rutschen und stürzte in verwüstigten Gebiete zu Tal. Die Gleise der Dresden-Bodenbacher Eisenbahnstrecke wurden vollständig zerstört, ebenso die Gleise der Station Niederwitz. Der Eisenbahnbetrieb war mehrere Stunden hindurch gestört, konnte aber wieder aufgenommen werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Vor einigen Jahren hat sich hier schon einmal ein großer Erdsturz ereignet, bei dem zwei Häuser zerstört und eine Person getötet wurde.

Der geplünderte Zugang. Aus Stockholm wird gemeldet: Auf dem Bahnhofsvorplatz in Petershain brachen Eisenbahnbeamte in den Zug aus dem Herzogtum Oldenburg ein und stahlen sämtliches Silber, Tücher und Bettwäsche im Wert von etwa 100000 Mark. Die gestohlenen Sachen wurden später beim Bahnhofsvorstand gefunden, der den Einbruch veranlaßt zu haben scheint.

Die Nachricht ist nicht ganz klar. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der bemannte Herzog von Oldenburg wie viele andere hohen großen Bankdirektoren in Russland haben und sich dafür Postfahrzeuge zu Wasser und zu Lande angemietet haben, die bei Ausbruch des Krieges in Russland blieben.

Brennendes Eisenbahn-Tor. Aus Montreal (Nordamerika) meldet Reuter: Das Depot von Montreal ist ganz abgebrannt. Die Polizei vermutet Brandstiftung. Das Feuer breite sich mit riesiger Schnellig



# Die Wehrunterstützungen und die Berlektensfürsorge.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung, Mittwoch, 1. März, 11 Uhr.

Am Ministerialrat: v. Doeckel.  
Zweite Lesung des Gesetzentwurfs über weitere Staats-

beihilfen zu

Kriegswohlfahrtsangaben der Kommunalverbände.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Bpt.): Die Kommission beantragt, statt der von der Regierung vorgeschlagenen 110 Millionen 200 Millionen den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, womit die Regierung einverstanden ist. Die Leistungen der Gemeinden für die Kriegswohlfahrt werden nichts ein Ruhmesblatt bleiben. (Beifall.) Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 21. Januar die Unterstützung wesentlich erweitert. Wir freuen uns darüber, daß schon lange vor dieser Bundesratsverordnung der preußische Minister des Innern diese Erweiterung angeordnet hat. Aber dann muß auch das nötige Geld den Gemeinden gewährt werden. In manchen Gemeinden herrschen Zweifel, ob die geschiedene Ehefrau bei der Unterstützungsgewährung der Chefrau gleichzustellen ist. In der Kommission wurde auch über schlechte Behandlung der kriegsgetrauten Frauen in Unterstützungsfragen gestagt.

Minister des Innern v. Doeckel: Nach der gegenwärtigen Rechtslage kann es keinem Zweifel unterliegen, daß schuldlos geschiedene Ehefrauen, deren Ehemänner für ihren Unterhalt zu sorgen haben, genau so zu unterstützen sind, wie die anderen Kriegerfrauen.

Die Abg. v. Hassell (kon.) und Fürbringer (nall.) stimmen der Vorlage unter Hervorhebung der gewaltigen Leistungen der Gemeinden zu.

Abg. Leinert (Soz.):

Die hier vorgeschlagene Erhöhung der Summe soll nicht zur Entlastung der Gemeinden dienen, sondern soll lediglich den Unterstützungsberichtigten zukommen. Der Minister hat eine Reihe von Erlassen in Bezug auf die Unterstützungen festzugeben. Die war vollständig unterschrieben. Danach soll eine sorgfältige, wohlwollende, von Engagiertheit geprägte Prüfung der Unterstützungsansprüche stattfinden. Der Begriff der Bedürftigkeit darf nicht im armenrechtlichen Sinne ausgelegt werden. Jedes Gehuch soll individuell geprüft werden. Weiter gibt es heute noch Kleinstverbände, die schamhaft nur auf Grund der Mindestsätze der Bundesratsverordnung Unterstützungen ausspielen,

ohne sich sonst um die Unterstützungsberichtigten weiter zu kümmern.

Hört, hört! bei den Soz.) Leider sind Abzüge erfolgt, ebenso für Mieten, die direkt an den Haushalt bezahlt werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Es muß dringenderweise festgestellt werden, daß die Familienunterstützungen für Eritte nicht zu erüppen sind, und daß sie nicht kindbar sind. Wenn Abzüge nur zweitens gemacht werden, so sollte das nur unter ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Familie geschehen. Sehr richtig! bei den Soz.) Solche Abzüge erfolgen häufig, wenn ein Unterstützer gewünscht wird zwischen den wirtschaftsfähigen Kunden und den Zuflüssen der Gemeinden. Nach der Auffassung des Bundesrats handelt es sich aber dabei um eine einzelne Unterstützungsberichtigkeit, die aus einer Verjährung hervor geht, daß die ganze Unterstützung drei Monate weitergezahlt werden muss, wenn der Kriegsteilnehmer gefasst ist. Nach der neuen Bundesratsverordnung vom 21. Januar soll nun die Bedürftigkeit nicht mehr geprüft werden, wenn ein bestimmdes Vermögens Einkommen festgestellt ist. Ferner ist eine Beschwerdeinstanz durch den Bundesrat eingeschüchtert worden. Wir erwarten, daß diese Beschwerdeinstanz nun nicht ebenso befähigt ist, wie bisher die Regierungspräsidenten, die Beschwerden einfach an den Beauftragten zurückzugeben haben, der dann auftrete:

Seine Beschwerde ist uns zur Beantwortung übergeben.

Wir nehmen Bezug auf unsere Ablehnung von dem und dem Tage, womit die Sache für den Unterstützungsberichtigten erledigt war. Wenn die Befehlshabstanz so arbeitet, hat sie gar keine Bedeutung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie kann bisweilen jeden Fall erneut untersuchen, unter persönlicher Bedachtnahme des Unterstützungsberichtigten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Erlass des Ministers haben vielfach nichts genutzt. Beschwerden mit Hinweis auf bestimmte Erklärungen in diesen Erlassen sind von den Regierungsrävidenten mit dem Bemerkung abgewiesen worden, der Lieferungsverband enthebe endgültig. Es ist erstaunlich, daß jetzt eine solche einfache Abweisung nicht mehr möglich ist, und ich hoffe, daß in Zukunft auch die Regierungsrävidenten, seitdem sie selbst als Beschwerdeinstanz in Frage kommen, diese Sachen von einem anderen Geschäftszweck aus ansehen. — In einem Erlass hat sich der Minister bewegen gelebt, daß die Bedürftigkeit als zu erhaben gilt, mit Hinweis auf die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit für die Ehefrau und sonstige Angehörige verneint worden sei. Die Ehefrau mußte im allgemeinen gewiß möglichst dazu beitragen, den erforderlichen Lebensunterhalt selbst zu erwerben, aber man darf nicht außer acht lassen, daß die Auswirkung der Arbeitslosigkeit der Ehefrauen nicht selten durch

das Vorhandensein von kleinen Kindern,

die der mittleren Aussicht nicht entziehen können, er schwert macht. In solchen Fällen sollte, wenn nicht anderweitige sachgemäße Bezeichnung der Kinder möglich sei, die Unterstützung nicht unter Einweis in die Arbeitsfähigkeit vertragt werden. Wie kannen diesen Standpunkt nur unterstreichen. Es geht nicht an, die Frauen, die Kinder zu versorgen haben, unter allen Umständen zur Arbeit aufzufordern zu müssen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich erinnere in dieser Sicht an die Reformen, die wir in den letzten Tagen über die Vollmaßregelung der Frauengewerke hoffen. — Der Minister hat in der Kommission gefordert, wenn Befehlshabstelle ihn berücksichtigen, mögliche er für Arbeitssuche. Ich sehe diese Anerkennung besonders, weil es notwendig ist, daß auch im Ministerium dies Faile bekannt werden, in denen nicht nach den Erwartungen des Ministers gehandelt worden ist. — Ein Bezug auf die Prüfung der Bedürftigkeit ist auch angeordnet worden, daß

ein angemessener Lebensunterhalt

für die zurückbleibenden der Kriegsteilnehmer erreicht werden soll. Dazu reicht die Rundschau der Bundesratsverordnung nicht aus. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist daher unverständlich, daß es heute noch Lieferungsverbände gibt, die Befürden aus ihren Mitteln nicht zahlen. (Hört, hört! bei den Soz.) Es ist das auch außerordentlich ungerecht. (Sehr richtig! bei den Soz.), denn sie werden später um so höhere Kosten in Krankheitfällen usw. zu zahlen haben.

Der Betrag von 110 Millionen ist in der Kommission durch das Entgegenkommen des Finanzministers und des Ministers des Innern auf 200 Millionen erhöht worden. Wir werden diese Summe bewilligen, hoffen allerdings, daß der Betrag nicht ganz gebracht werden wird, sondern daß der Krieg fröhlich zu Ende geht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aus diesen 200 Millionen wird nun auch die

Arbeitslosenunterstützung,

für die jetzt vor allem die Zeitschriften in Frage kommen, zu zahlen sein. Die Gemeinden haben den gleichen Unterhaltung wie die Schule zu leisten. Die Staatliche Unterstützung der

Arbeitslosenunterstützung war nach einem Ministerialerlaß der, auch bei den Arbeitslosen die Stimme zu erhalten, die ein Durchhalten der ganzen Bevölkerung sicher. Es ist durchaus richtig, wenn der Minister dabei sagt, daß die Belebung der Gewerkschaften bei der Feststellung dieser Unterstützungen wesentlich zur Belebung der Bevölkerung beitrage. Leider sind nun diese Grundätze des Ministerialerlasses bei der Feststellung der Textilarbeiter ebenfalls in Vergessenheit geraten. Es sind nicht überall die Vertreter der bezeichneten Gewerkschaften gehört worden. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch ist eine monatliche Unterstützung von 7,50 Mark für Arbeitslose viel zu gering. Selbstverständlich ist, daß die Arbeitslosen möglichst in anderen Arbeitsstellen untergebracht werden, aber es sollte dann doch denjenigen eine gerechte Unterstützung gezahlt werden — es kommen in hier vor allem die weiblichen Textilarbeiter in Betracht —, die bei einer neuen Arbeit, an die sie nicht so gewöhnt sind, einen getrennten Verdienst erzielen als früher. Gerade die Arbeitslosen sind in diesem Ariege am allerhöchsten daran, sie nehmen nicht bis an der Anfangszeit zu. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ein solches Vorhaben müßte direkt in berücksichtigen auf die Söhne der Textilarbeiter. Sie im Felde stehen.

Dann besteht die Debatte.

Der Verteilerwurf wird in der Sitzung der Kommission angenommen.

Ein Antrag des Bfa. Kreisber. v. Malakau (kon.) auf staatliche Reisekosten an die Padeorte, in denen durch militärische Notfall der Bodenfeind ausgesetzten oder erneuert ist, wird ausdrücklich der Anfrage der Kommission nach unserer Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Förderung der Ansiedlung

der der Seehandlung 100 Millionen Mark zur Gewährung von Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern zur Verpfändung steht.

Eine Resolution Lüthmann und Genossen (nallib.) will die Staatsregierung ersuchen, vorbereitende Maßnahmen für die Ansiedlung von Kriegsverletzten zu treffen und bei der zuständigen Reichsorganen für die Aufrechterhaltung und wirtschaftliche Durchführung derartigen Maßnahmen einzutreten, die verhindern sollen, daß in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten eine speculative Grundbesitzverteilung eintrete.

Ein polnischer Antrag will in den § 6 der Vorlage einen Zusatz zum Rentengesetz von 1891 aufzunehmen, des Zinssatzes, daß Gebäude wegen die Zuteilung von Rentengütern aus dem Religionsbeamten, der Abstammung, der Muttersprache oder der politischen Tätigkeit des Rentengutsnehmers nicht befreit werden dürfen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemmer: Dem polnischen Antrag gegenüber habe ich schon in der Kommission darauf hingewiesen, daß bereits im Februar 1915 der Minister des Innern im Haushaltsschluss erklärt hat, die Regierung verzichtete sich nicht der Notwendigkeit, zu prüfen, in welcher Weise die innere Politik auf verschiedenen Gebieten und insbesondere gegenüber den preußischen Polen mit den geänderten Gegebenheiten in Einklang zu bringen ist. Ferner hat der Minister des Innern erklärt, daß die Regierung in die Prüfung der Polenpolitik mit all der Objektivität und dem Wohlwollen eintreten werde, die die Haltung der preußischen Polen in diesem deutschen Lebensraum entsprechen. Neben die Kapitalisierung der Militärreiten zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten ohne Unterschied ob deutscher oder polnischer Herkunft sind Befreiungen im Range, die, wie wir hoffen, ein befriedigendes Ergebnis haben werden. Außerdem muß den polnischen Kriegsbeschädigten auch die Möglichkeit gegeben werden, sich innerhalb ihrer Heimat anzusiedeln. Der Verteilerwurf hat lediglich wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für neue Siedlungsbestrebungen im Westen und in den Mooren. Es liegt also kein Anlaß vor, hierbei auf die Neuorientierung der Polenpolitik einzugehen, und ich bitte daher, den Antrag abzulehnen.

Abg. Frhr. v. Leditz (freil.).: Im Namen der Konserватiven, Freikonservativen und Nationalliberalen stimme ich dieser Erklärung zu. Wir brauchen nicht zu wiederholen, daß wir Freunde und Förderer der inneren Kolonisation sind, für Wiederholungen ist jetzt nicht die Zeit. Wir wünschen nur die Wiederholung solcher erstenlichen U-Boot-Erfolge zu hören, wie heute, die wir begrüßen als ein gutes Zeichen für den morgigen einsetzenden polnischen Handelskrieg. (Lebhafte Bravo! rechts und bei den Ratsib.) Von diesem Gesetz erwarten wir eine erfreuliche Förderung der inneren Kolonisation. (Beifall.)

Abg. Etzelschulz (Pole): Die neuen 100 Millionen dürfen nicht wieder zur Bekämpfung des polnischen Volkes verwendet werden. Das will unter Antrag sicherstellen;

die Geschichte beweist reichlich, daß ministerielle Erklärungen keine Garantie dafür geben. Uns ist es um die Neuorientierung ernster als den Konservativen und Nationalliberalen. (Sehr gut! bei den Polen.)

Bestimmungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generalgouverneurs von Warschau, die jede Veräußerung von Grund und Boden im besetzten Osten bis zum Friedensschluß verbieten, erscheinen uns doch als eine zu weitgehende Beschränkung der persönlichen Freiheit. (Sehr richtig! bei den Polen.)

Abg. Grav (Dir.): Die preußischen Polen haben in jeder Beziehung ihre vaterländische Pflicht erfüllt und haben daher Anspruch auf volle Gleichberechtigung. (Bravo! im Zentrum und links.)

Abg. v. Bodenbeck (kon.): Die Polen könnten sich doch wirklich mit den allseitig gegebenen Zusicherungen zufrieden geben. Der Vorlage stimmen wir zu.

Abg. Rindler (Bp.): Wir halten das Gesetz für sehr zeitgemäß. Bei der großen Anzahl der Kriegsverletzten wird das Bedürfnis nach kleinen Ansiedlungssstellen beträchtlich groß sein, daß man die Hilfe überall da nehmen soll, wo sie geboten wird. Wie stimmen auch dem Antrag der Polen zu, damit gesetzlich jeder Kriegsbeschädigte des Gesetzes ausgeschlossen ist.

Abg. Fuhrmann (nall.): Die Kommission hat unserem Antrag zugesagt in der Überzeugung, daß dieser Krieg nicht zu Ende gehen darf, ohne daß wir neben den nötigen militärischen Sicherheiten und Sicherung für unsere Handel im Osten neues umfangreiches Siedlungsland erwerben, das notwendig ist zur Erweiterung unserer landwirtschaftlichen Grundlagen. Daher sollten wir die sicher eintretenden Preissteigerungen dem deutschen Interesse nützlich machen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Braun (Soz.):

Es ist zweifellos Pflicht der Allgemeinheit, die Männer, die durch den Krieg einen Teil ihrer Gesundheit und Arbeitskraft eingebüßt haben, so zu stellen, daß sie zum mindesten wirtschaftlich nicht schlechter stehen als sie vor dem Kriege gestanden haben. Am zweitmöglichen wird ihnen dadurch geholfen, wenn man sie in die Lage versetzt, den Rest ihrer Arbeitskraft im Wirtschaftsleben ausreichend zu verordnen. Ob das nur durch die eingeschränkte Leistungsfähigkeit am geeigneten beruflichen Platz werden kann, will mir nicht sagen.

erscheinen. Wenn wird mochte Invaliden eine kleine Ansiedlung mit Obst und Gemüsebau und Viehhaltung in der Nähe der Stadt einer dünnen Müllerwohnung, wie sie z. B. bei Portierhäusern geboten wird in der Großstadt, vorziehen, jedenfalls wird das für die Gesundheit seiner Familie viel vorteilhafter sein. Aber gerade für die landwirtschaftliche Tätigkeit eines Ansiedlers kommen doch etwas Leute in Betracht, die von früher her mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind und dann auch Leute, die über eine volle Arbeitskraft verfügen. Deshalb ist zweifellos größte Vorsicht bei der Ansiedlung von Kriegsverletzten geboten, man könnte ihnen leicht eher eine Last aufbürden, als daß man ihnen eine Erleichterung schafft.

Gemeinhändig sind wir bekanntlich aus betriebstechnischen und wirtschaftlichen Gründen nicht für die soziale Künftige Schaffung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben. Aber wir haben nun einmal mit der wirtschaftlichen Entwicklung zu rechnen, die zur Vermehrung der Kleinbetriebe führt. Der landwirtschaftliche Grund und Boden ist mehr und mehr ein dauerbares Handelsobjekt geworden. Private Parzellierungsgesellschaften,

private Gütergläubiger

treiben einen schwunghaften Handel mit diesem Grund und Boden, und da erfahrungsgemäß bei Verkäufen für kleine Parzellen ein höherer Preis zu erzielen ist, so führen diese Zustände zur Güterverschlingerung. Es haben sich durch diese Tätigkeiten im Laufe der Zeit recht orge Mißstände herausgestellt, denn es interessiert die privaten Gütergläubiger natürlich sehr wenig, ob die Ansiedler auf einer solchen kleinen Parzelle ihr wirtschaftliches Fortkommen haben können, ihnen kommt es auf die Hauptfläche darauf an, möglichst viel Gewinn herauszuholen. Daher ist es durchaus zu begrüßen, daß der Staat sich auf diesem Gebiete regelnd betätigt. Die Staatshilfe wird zweifellos dazu beitragen, den Ansiedlern das wirtschaftliche Fortkommen zu erleichtern. Wie würden daher dem Gesetzentwurf nicht ablehnend gegenüberstehen, wenn die Gewähr gewollt würde, daß bei seiner Durchführung unter Berücksichtigung aller parteipolitischen und nationalistischen Gesichtspunkte lediglich nach wirtschaftliche in Gesichtspunkten verfahren wird. Daß man in dieser Richtung Bedenken haben muß, beweist die Praxis auf diesem Gebiete, die nicht nur gegen Staatsbürgert polnische Nationalität, sondern auch gegen sonst politisch mißliche Personen gerichtet ist. So habe ich früher einen Fall ausgeführt, wonach eine solche Ansiedlungsgesellschaft Personen als Ansiedler zurückweist, die „führende Stellungen in der sozialdemokratischen Partei einnehmen oder auch nur in ausgesprochenem Maße für diese tätig sind“. (Hört, hört! bei den Soz.)

Der Auftrag der Polen

ist nun dazu geeignet, jedem solchen Mißbrauch einen gleichen Regel vorzuschreiben. Wir haben uns daher auch in der Kommission dafür ausgestrochen. Es handelt sich doch bei der Gleichtberechtigung aller Staatsbürgern um eine Selbstverständlichkeit, die daraus ohne weiteres folgt, daß auch alle Staatsbürgert ohne Unterschied zu den Pflichten als solche herangezogen werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es ist sehr eigenartig, daß in jüngerer Zeit die preußische Regierung erklärt, sie werde erst einmal vrüden, ob diese Selbstverständlichkeit später erkannt werden kann. Das, was die Regierung hier verspricht, ist ein so unsicherer Wechsel auf die Zukunft, daß wir darauf nicht eingehen können. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn für die Regierung der Antrag unannehmbar ist, so ist für uns ohne diesen Antrag das ganze Gesetz unannehmbar. Für andere Gebiete zu sagen, die augenblicklich durch das Kriegsgefall von Deutschland beschädigt sind, gehört eigentlich nicht zu unserer Zuständigkeit, zumal der Reichskanzler diese Gebiete nur als Hauptländer erklärt hat. Jedenfalls halte ich es für falsch, jetzt einfach mit der Annexion dieser Gebiete als einem Faktum zu rechnen. Gegen diese verdeckte Annexionspolitik erheben wir ebenso Einspruch, wie wir gegen jede offene Annexionspolitik protestieren. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Skarzemynski (Pole): Nicht einmal zu Gunsten der polnischen Kriegsteilnehmer hat man auf die Möglichkeit einer Mißnahmebehandlung verzichtet. (Hört, hört! links.) Wir verlangen eine dräzige Erklärung der Regierung.

Damit schließt die Debatte. — Die Abstimmung über den polnischen Antrag bleibt zweifelhaft. Der Hammelsprung ergibt 89 Stimmen dagegen, 79 dafür. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Abstimmungen zum Ansiedlungsgesetz, Fortsetzung der Etatsberatung.)

Schluß 4 Uhr.

**Sport- und Körperpflege.**  
Nur Übung stärkt die Kraft, Kraft ist was Leben schafft. Der Krieg stellt an die körperliche Leistungsfähigkeit unserer Soldaten so hohe Anforderungen, daß nur der widerstandsfähige Mensch sie bewältigen kann. Fragen unsre Helden, wer am besten die Strategien des Krieges übertrifft, wer die größte Ausdauer im Marsch hat, wer im schwierigen Gelände alle Hindernisse leicht überwindet; sie werden euch sagen: Das sind die

Turner, Sporler, Wanderer,

die ihren Körper in Kriegszeiten durch Leidenschaften gestärkt haben, die sie im Turnen, Spiel und Sport treiben, Ausdauer und Geduld erworben, die ihre Sinne gesättigt, ihre Willenskraft gestärkt und damit ihre geistigen und körperlichen Kräfte zur höchsten Einfaltung gebracht haben. Fragen unsre Helden, wer am besten die Taktiken des Krieges übertrifft, wer die größte Ausdauer im Marsch hat, wer im schwierigen Gelände alle Hindernisse leicht überwindet; sie werden euch sagen: Das sind die

Turner, Sporler, Wanderer, die ihren Körper in Kriegszeiten durch Leidenschaften gestärkt haben, die sie im Turnen, Spiel und Sport treiben, Ausdauer und Geduld erworben, die ihre Sinne gesättigt, ihre Willenskraft gestärkt und damit ihre geistigen und körperlichen Kräfte zur höchsten Einfaltung gebracht haben. Fragen unsre Helden, wer am besten die Taktiken des Krieges übertrifft, wer die größte Ausdauer im Marsch hat, wer im schwierigen Gelände alle Hindernisse leicht überwindet; sie werden euch sagen: Das sind die

Turner, Sporler, Wanderer, die ihren Körper in Kriegszeiten durch Leidenschaften gestärkt haben, die sie im Turnen, Spiel und Sport treiben, Ausdauer und Geduld erworben, die ihre Sinne gesättigt, ihre Willenskraft gestärkt und damit ihre geistigen und körperlichen Kräfte zur höchsten Einfaltung gebracht haben. Fragen unsre Helden, wer am besten die Taktiken des Krieges übertrifft, wer die größte Ausdauer im Marsch hat, wer im schwierigen Gelände alle Hindernisse leicht überwindet; sie werden euch sagen: Das sind die

Turner, Sporler, Wanderer, die ihren Körper in Kriegszeiten durch Leidenschaften gestärkt haben, die sie im Turnen, Spiel und Sport treiben, Ausdauer und Geduld erworben, die ihre Sinne gesättigt, ihre Willenskraft gestärkt und damit ihre geistigen und körperlichen Kräfte zur höchsten Einfaltung gebracht haben. Fragen unsre Helden, wer am besten die Taktiken des Krieges übertrifft, wer die größte Ausdauer im Marsch hat, wer im schwierigen Gelände alle Hindernisse leicht überwindet; sie werden euch sagen: Das sind die

Turner, Sporler, Wanderer, die ihren Körper in Kriegszeiten durch Leidenschaften gestärkt haben, die sie im Turnen, Spiel und Sport treiben, Ausdauer und Geduld erworben, die ihre Sinne gesättigt, ihre Willenskraft gestärkt und damit ihre geistigen und körperlichen Kräfte zur höchsten Einfaltung gebracht haben. Fragen unsre Helden

# Niemeste Nachrichten.

## Die Tabaksteuer.

Berlin, 2. März. Die nächste der neuen Steuervorlagen, die veröffentlicht werden soll, wird die Tabaksteuer sein. Die Veröffentlichung des Entwurfs und seiner Begründung soll unmittelbar bevorstehen.

## Der englische Bericht.

London, 1. März. Gestern kam es an unserer Front zu zwei englischen Gefechten in der Nacht. Es wird berichtet, dass der Feind verluste erlitten. Eine weitere Flugzeugeinfahrt von einer Erforschung nicht zurück. Gestern nachts zerstörte unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer nördlich der Somme 40 Feinde, die unter dem Schutz von Artilleriefeuer aus den Gräben vorzurücken versuchten.

## Schlesien und Bosnien.

Ströbel, 2. März. Drei Kriegslieferungen sind abzugeben. Die Ströbelner Querholzunternehmer, bei der großen Lieferungen nach Berlin übertragen sind, haben am 19. Februar die Summe von 35 auf 30 Pf. und die Abrechnung bis Ende von 70 auf 60 Pf. herabgesetzt. In derselben Betriebsgruppe erhalten Männer für das zweite Jahr zehnzig pro Stunde genau 15 Pf.

Die Ströbelner im Ersten Krieg haben eine durch die Beutezeit mehr als verdiente Leistungsbildung von 10 Prozent gefordert. Da die Unternehmer auf bezahlte Kriegslieferungen keinen Lohn haben, können sie diese geringe Erhöhung auch ganz gut bezahlen. Sie haben aber die Forderung von ihren Organisationen unverfehlbar, wodurch die Bereitstellung des kleinen Aufschlusses verzögert wird.

Ströbel. Einige haben die Unternehmer in dieser Zeit einen sehr guten Arbeitstag bis jetzt wahrscheinlich nicht an den Tag gelegt.

Altwasser, 2. März. Ein Lebenszeichen aus Silizien. Der auf dem östlichen See zwischen Altwasser und dem Kreisgebiet Alfred Röhring aus Altwasser-Sandau galt vor Februar 1914 als vermisst. Anfangs dieses Monats erhielt man die in Altwasser wohnende Schwester des Seemanns eine Karte von ihr, auf der er ihr mitteilte, dass er sich in Gefangen in Sizilien in Sicherheit befindet. Röhring wurde bereits von seinen Angehörigen als tot betrachtet. Nun geht er noch am Leben.

Dieser 2. März. Als ein ungeahnter Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser, 2. März. Der Seefahrt als Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser, 2. März. Der Seefahrt als Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser, 2. März. Ein unerwarteter Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser. Ein Seefahrt als Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser. Ein Seefahrt als Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

Altwasser. Ein Seefahrt als Seemeister ist sich, wie wir dem "Dauerleben Liebich" entnehmen, der seit Ende vergangenen Jahres auf dem Fluß zum Hafen zurückgekehrt. Erneut angenommen ist er jetzt wieder zu tun, eine davon erstaunliche Reise aus dem neuen fiktiven Wissensfeld in einem Land der Unbekannten während des Krieges. Ein anderer, der mit einer "Liebich" verbindungen hat, hat sich nur leichter neue in Altwasser und Sandau in Sicherheit gebracht, lebt nun dort und kann keine Fortschritte mehr machen. Es ist gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Erin spielt hierbei mit unbekannt.

## Stadt-Theater.

Donnerstag 6 Uhr: "Die Meistersinger von Nürnberg". Freitag 7 Uhr: "Mona Lisa". Samstag 8 Uhr: "Die Eifelkinder".

## Lobe-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: "Schülerverstellung". "Wilhelm Tell". Freitag 8 Uhr: "Die heilige Geistlichkeit".

## Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: "Der Weibeleufel". Freitag 8 Uhr: "Leander im Frack".

## Schauspielhaus

Überretter-Bühne: "Die Eifelkinder". Freitag 8 Uhr: "Die Elardasfürstin".

12 Uhr: "Reisemutter" u. "Stern" 12 Uhr: "der Breslauer Union-Vorstand".

## Liebich-Theater

Abendstück 8 Uhr:

## A.I.L.

(Aufins Liebich)

Große Aufführungssitzung mit Gesang und Tanz in 2 Akten. 9 Uhr:

**3** neue ansiehnlich erregende Bühnenstücke: **3** "Liebich-Liederbuch". "Vierland". "Liebe wie Fasz.".

Unter anderem neu:

## Otto Reutter's

neueste Schlager:

"Die Ballade von der

"Marmelade"

"s ist Krieg"

in 4 Akten mit Tanz.

## Viktoria-Theater

### Pipin der Kleine

Württemberger Schauspiel mit Tanz in 3 Akten von Arthur Landweber u. Ferry Sikla. Musik von Hugo Ritsch.

Gastspiel

## Ferry Sikla

Abend 8 Uhr: 9000

Preise der Plätze:

Eintritt 9.50, Das Pl. 10.50, H. Pl. 11.50, 1. Preis 12.50, 2. Preis 13.50, 3. Preis 14.50, 4. Preis 15.50.

Mitglied auf allen Plätzen 10.50,-

Kinder frei 5.50,-

Studentenfrei 5.50,-

## Dominikaner!!!

Gäste aus Italien.

## Gresser-Damen-

## Schönheits-Abend

6 Francias 6.

Unter Kinder, Burlesken

10 Damen, 4 Herren,

1. Klasse frei 10.50,-

2. Klasse 12.50,-

3. Klasse 14.50,-

4. Klasse 15.50,-

5. Klasse 16.50,-

6. Klasse 17.50,-

7. Klasse 18.50,-

8. Klasse 19.50,-

9. Klasse 20.50,-

10. Klasse 21.50,-

11. Klasse 22.50,-

12. Klasse 23.50,-

13. Klasse 24.50,-

14. Klasse 25.50,-

15. Klasse 26.50,-

16. Klasse 27.50,-

17. Klasse 28.50,-

18. Klasse 29.50,-

19. Klasse 30.50,-

20. Klasse 31.50,-

21. Klasse 32.50,-

22. Klasse 33.50,-

23. Klasse 34.50,-

24. Klasse 35.50,-

25. Klasse 36.50,-

26. Klasse 37.50,-

27. Klasse 38.50,-

28. Klasse 39.50,-

29. Klasse 40.50,-

30. Klasse 41.50,-

31. Klasse 42.50,-

32. Klasse 43.50,-

33. Klasse 44.50,-

34. Klasse 45.50,-

35. Klasse 46.50,-

36. Klasse 47.50,-

37. Klasse 48.50,-

38. Klasse 49.50,-

39. Klasse 50.50,-

40. Klasse 51.50,-

41. Klasse 52.50,-

42. Klasse 53.50,-

43. Klasse 54.50,-

44. Klasse 55.50,-

45. Klasse 56.50,-

46. Klasse 57.50,-

47. Klasse 58.50,-

48. Klasse 59.50,-

49. Klasse 60.50,-

50. Klasse 61.50,-

51. Klasse 62.50,-

52. Klasse 63.50,-

53. Klasse 64.50,-

54. Klasse 65.50,-

55. Klasse 66.50,-

56. Klasse 67.50,-

57. Klasse 68.50,-

58. Klasse 69.50,-

59. Klasse 70.50,-

60. Klasse 71.50,-

61. Klasse 72.50,-

62. Klasse 73.50,-

63. Klasse 74.50,-

64. Klasse 75.50,-

65. Klasse 76.50,-

66. Klasse 77.50,-

67. Klasse 78.50,-

68. Klasse 79.50,-

69. Klasse 80.50,-

70. Klasse 81.50,-

71. Klasse 82.50,-

72. Klasse 83.50,-

73. Klasse 84.50,-